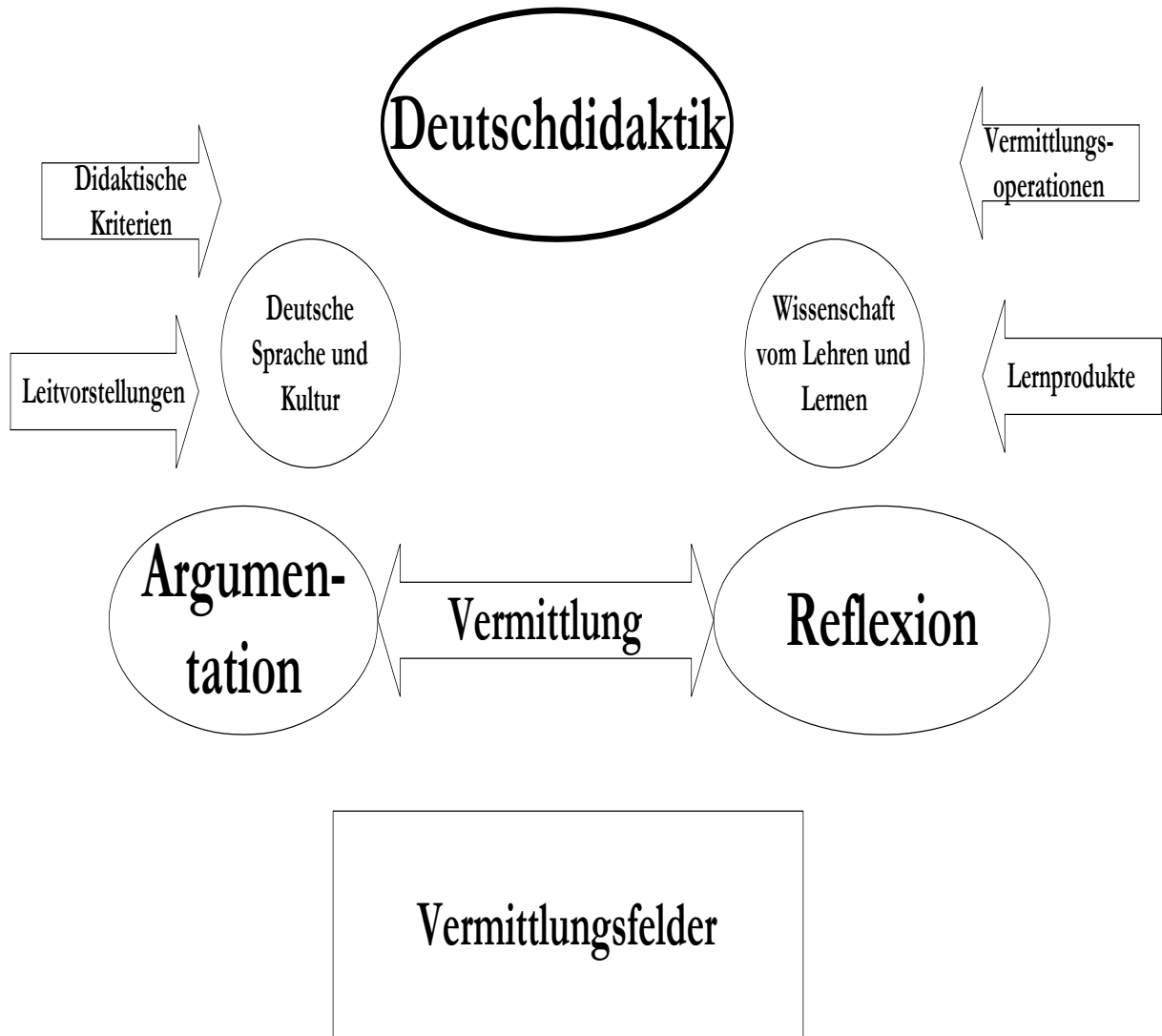


Gerhard Rupp, Germanistik V: Was ist Deutschdidaktik ?

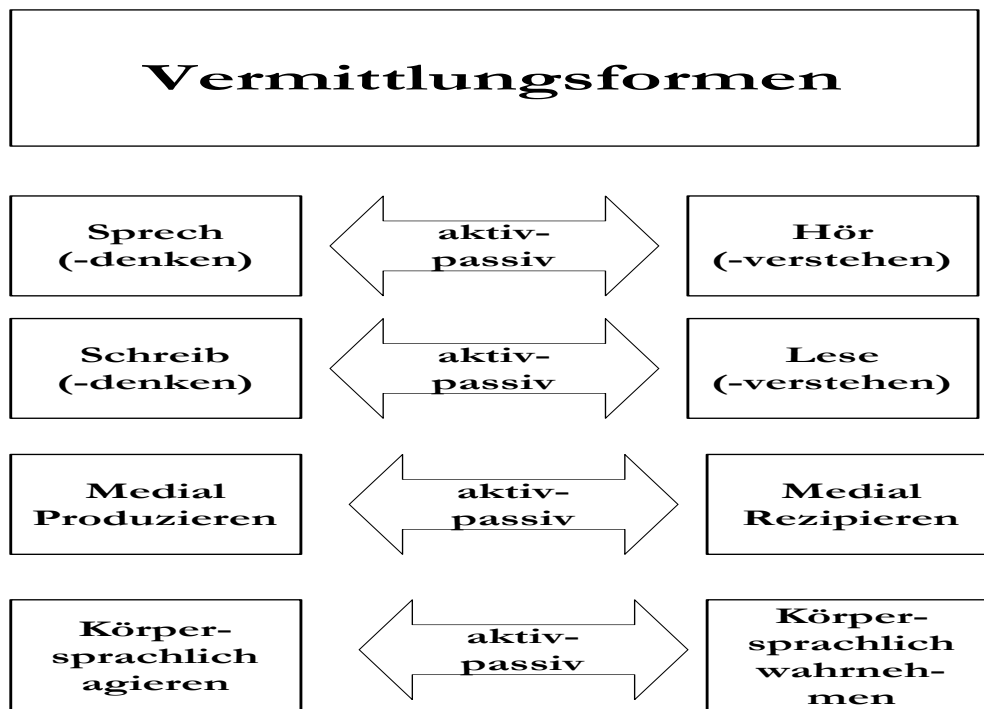
Die dritte Version fasst unsere Diskussionen im Oberseminar im WS 00/01 zusammen. Der Text im Kasten erklärt ‚Deutschdidaktik‘ auf einer Seite, quasi als ‚Startseite‘ für die weitere Spezifizierung der unterstrichenen Begriffen auf den folgenden Seiten.



1. ‚Deutsch‘ bezieht sich auf den deutschen Sprach- und Kulturraum. ‚Didaktik‘ heißt Wissenschaft vom Lehren und Lernen. Deutschdidaktik ist eine Vermittlungswissenschaft.
2. Im Bereich des Lehrens erstellt Dd Argumentationen für didaktisch begründetes Handeln in allen Anwendungsbereichen. Es geht um die Auswahl von Texten, Themen und Fragestellungen anhand von zentralen Kriterien. Diese Kriterien verdeutlichen, warum welcher Text oder welches Material für einen bestimmten Lernprozess verwendet wird. Dd untersucht dieses Lernmaterial (Texte, Themen und Fragestellungen) nach seiner Eignung für Lernprozesse und ermittelt, welche Kompetenzen Lerner damit erwerben können. Die Kriterien für die Auswahl von Lerngegenständen stehen in einem Zielkontext, der auf höchster Ebene auf übergeordnete Leitvorstellungen verweist, wie etwa Bildung, Emanzipation, Kritik der Gesellschaft oder das Konzept des gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekts. Auf einer mittleren Ebene verweist die didaktische Auswahl auf Fach- und Schlüsselqualifikationen, die damit erworben werden sollen.
3. Deutschdidaktik (Dd) als Fachdidaktik Deutsch untersucht, wie Texte, Themen und Fragestellungen aus der deutschen Sprache und Literatur und aus den Medien gelehrt und gelernt oder - allgemeiner - wie sie an das jeweilige ‚Publikum‘ in der Schule, in außerschulischen Bildungssituationen und in der kulturellen Öffentlichkeit weitergegeben und von diesem aufgenommen werden.
4. Dd untersucht eine Vielfalt von Faktoren, welche die Vermittlungsprozesse bestimmen: Faktoren im jeweiligen Vermittlungsfeld selbst (im sog. didaktischen Dreieck, gebildet von dem Lerngegenstand, dem Lerner und dem Vermittler) sowie im Umkreis des Vermittlungsfeldes, also z.B. gesellschaftliche Vorgaben wie Richtlinien oder das Angebot von Schulbuchverlagen.

1. ‚Deutsch‘ bezieht sich auf den deutschen Sprach- und Kulturraum. ‚Didaktik‘ heißt Wissenschaft vom Lehren und Lernen. Deutschdidaktik ist eine Vermittlungswissenschaft.

- Dd bezieht sich auf die Sprache und die Kultur in den deutschsprachigen Ländern von den Anfängen bis zur Gegenwart, d.h. die Sprach- und Literaturentwicklung vom Mittelalter bis heute. Damit wirkt Dd an der wissenschaftlichen Bestimmung des Sprach-, Literatur- und Kulturbegriffes mit. Wichtige Arbeitsgebiete im Inland sind darüber hinaus die Didaktik des Deutschen als Fremd- und als Zweitsprache. Im Ausland kommen die Landeskunde und Perspektiven interkulturellen Lernens hinzu.
- Dd kann man beziehen auf die im Blickpunkt stehenden Gegenstände Sprache, Literatur und Medien und die entsprechenden Aneignungs- und Vermittlungsprozesse. Wir unterscheiden:
 - die Vermittlungsoperationen Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören sowie das mediale Rezipieren und Produzieren.¹
 - sowie die Vermittlungsfelder: die privaten und staatlichen Bildungsinstitutionen, die kulturelle Öffentlichkeit und die Medien (s.u. 4.)



¹ Die Vermittlungsoperationen werden hier mit Betonung des psycholinguistischen Prozesses als Sprechdenken etc. bezeichnet. Mit dem körpersprachlichen Agieren ist u.a. die Pantomime gemeint.

Didaktik bezieht sich im Sinne Wolfgang Klafkis auf das Was, auf die Auswahl und die Begründung von Lerninhalten und ihre Anordnung und ihre Verknüpfung in Bildungsprozessen. Die Auswahl geschieht kriteriengeleitet (in der Dd z.B. im Ausgang von Harro Müller-Michaels). Sie wird überprüft durch die Ausformulierung von Lernzielen, die sich unmittelbar auf überschaubare Lernprozesse (Unterricht, Lernprogramm) beziehen und mittelbar auf übergeordnete Fach- und Schlüsselqualifikationen.

- Dd ist im Sinne Hubert Ivo eine Wissenschaft, die auf Theorie und Forschung beruht, und keine Meisterlehre, in der handwerkliche Fertigkeiten und Techniken im Sinne eines unüberprüften Brauchtums weitergegeben werden. Dd wählt für das eigene Feld geeignete Theoriebezüge aus und erforscht das Aneignungs- bzw. Produktionshandeln in den Bereichen Sprache, Literatur und Medien. Dd ist daher praktisches Forschen, weil es nicht in einer künstlichen Laborsituation stattfindet, sondern in realen Situationen und unter Beteiligung derjenigen, deren Sprach-, Literatur- und Medienhandeln untersucht wird. Die Ergebnisse praktischen Forschens werden den Beteiligten bekanntgegeben und tragen zur Erhellung und zur Verbesserung der kulturellen Praxis bei.
- Dd heißt Wissenschaft vom Lehren und Lernen. Damit bezieht Dd alle Akteure im Vermittlungsfeld systematisch und ‚systemisch‘ ein. Sie untersucht und optimiert das Lehren und die Formen von Instruktion ebenso wie das Lernen und die Formen von Ko-Konstruktion, d.h. von systematischem Wissensaufbau durch die Lernenden. Dieser Wissensaufbau kann kleinschrittig in Abhängigkeit von Impulsen, Lehrerfragen oder Arbeitsaufträgen geschehen oder ‚autonom‘, indem Lerner z.B. in einer Lernwerkstatt oder in einer multimedialen Lernumgebung ihre Lernprozesse selbst gestalten. In jedem Fall vollzieht sich Lernen als Kommunikationsprozess, als Lehr-Lerndialog, als Dialog der Lernenden untereinander, als Interaktion der Lernenden mit dem Lerngegenstand und phasenweise auch als ‚Selbstkommunikation‘ des Lernenden.

2. Im Bereich des Lehrens erstellt Dd Argumentationen für didaktisch begründetes Handeln in allen Anwendungsbereichen. Es geht um die Auswahl von Texten, Themen und Fragestellungen anhand von zentralen Kriterien. Diese Kriterien verdeutlichen, warum welcher Text oder welches Material für einen bestimmten Lernprozess verwendet wird. Dd untersucht dieses Lernmaterial (Texte, Themen und Fragestellungen) nach seiner Eignung für Lernprozesse und ermittelt, welche Kompetenzen Lerner damit erwerben können. Die Kriterien für die Auswahl von Lerngegenständen stehen in einem Zielkontext, der auf übergeordnete Leitvorstellungen verweist, wie etwa Bildung, Qualifikation oder Emanzipation i. S. v. Selbsttätigkeit, Kritikfähigkeit und Verantwortlichkeit.

- Als deutschdidaktischen Kriterien gelten Historizität oder Alterität und Aktualität oder Dialogizität, sowie Strukturalität und Anschaulichkeit.

Mit Historizität oder Alterität ist der *Inhalt* von Bildungsprozessen bezeichnet: Tradition, Geschichte, Fremdes und Fernes bilden den Anlass, um den jeweils gegebenen Horizont der Lernenden zu überschreiten und zu erweitern, um die historische Tiefe auszuloten und die unerledigten Aufgaben der Vergangenheit der nächsten Generation mit auf den Weg zu geben (und auch das Gespräch am Leben zu erhalten). Mit Aktualität oder Dialogizität ist der Einbezug des aktuellen Horizonts von Lernenden und die Prozessperspektive ausgedrückt: Lernen vollzieht sich nach diesem Kriterium im Gespräch und sind aus der Perspektive der und für die von Geschichte 'Betroffenen'.

Die Kriterien konkretisieren sich durch die im jeweiligen Vermittlungsprozess angebotenen Verarbeitungsweisen; am Beispiel verschiedener kanonischer Texte des schulischen Literaturunterrichts könnte man das wie folgt veranschaulichen:

Verarbeitungsweisen	Wissensgehalte	Handlungen, Kognitionen, Operationen
Kriterien		
Historizität oder Alterität	„Iphigenie“: Vernunftgebot	Wissen, Verstehen
Aktualität oder Dialogizität	„Effi Briest“: Emanzipationsstreben	Identifikation
Strukturalität	„Buddenbrooks“: Ironie	Wissen, verstehen, analysieren, benennen
Anschaulichkeit	„Blechtrommel“: Fabulieren-des Erzählen	Eigene Geschichten erzählen

Weitere Kriterien sind Exemplarität und Repräsentativität, aber auch die Zugänglichkeit von Lerngegenständen sowie ihre Eignung für Transferprozesse.

All diese Kriterien unterliegen ständiger Diskussion und Weiterentwicklung. Diese ist nötig, damit didaktische Entscheidungsprozesse offen, transparent und nachvollziehbar, aber auch durch entsprechende Argumentation korrigierbar sind und bleiben.

- Zentral für Lehr/Lernprozesse ist der Bezug zu Fach- und Schlüsselqualifikationen. Fachqualifikationen bestehen z.B. in Analyse- oder Sprechfertigkeitstechniken, Schlüsselqualifikationen in kommunikativen und sozialen Kompetenzen.

Insofern außerschulische Bereiche nicht mehr als Lehr-/ Lernprozesse, sondern als Formen und Ereignisse persönlicher oder sozialer Erfahrung gelten, entwirft Dd Funktionsbeschreibungen.

3. Dd untersucht, wie Texte, Themen und Fragestellungen aus der deutschen Sprache und Literatur und aus den Medien gelehrt und gelernt oder - allgemeiner - wie sie an das jeweilige ‚Publikum‘ in der Schule, in außerschuli-

schen Bildungssituationen und in der kulturellen Öffentlichkeit weitergegeben und von diesem aufgenommen werden.

- Untersuchungsobjekte der Dd sind die Gegenstände, die Vermittlungsformen und -operationen, die Akteure und die Orte fachlichen Lehrens/ Lernens. Gegenstände können ausgewählte Texte (Textauszüge), Themen oder Fragestellungen sein, für die Textsequenzen oder Materialsammlungen gebildet werden. Das eigentliche Interesse gilt aber nicht diesen Gegenständen selbst, sondern ihrer Rezeption, Verarbeitung und Aneignung durch die Lernenden. Im Zentrum stehen deswegen meist empirische Untersuchungen von Lernprozessen und die Auswertung und Deutung von Lernergebnissen, z B. von Unterrichtsprotokollen oder Schülertexten.
- Mit dem spezifischen lernerorientierten Bezug auf Sprache, Literatur und Medien ist Dd Teildisziplin der Germanistik und hat damit Anteil an der Fachentwicklung². Sie realisiert diesen Anteil aus der Lehr/ Lernperspektive, d.h. aus der der betroffenen Benutzer. Dd sieht Sprache und Literatur als sich ständig weiterentwickelnde Systeme des Gebrauchs. Dd ist jedoch auch gleichermaßen Anwältin der Tradition und der historischen Dimension und überprüft, ob und wie Sprachnormen und Texte der literarischen Tradition mit der Lebenswelt der nachwachsenden Generation verbunden werden können. Die ständige Weiterentwicklung zeigt sich in besonderem Masse am Beispiel der audiovisuellen, der elektronischen und der Telekommunikations-Medien, die wie Sprache und Literatur Gegenstand und Medien von deutschdidaktischer Forschung und Lehre sind.
Dd hat sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. während der Bildungsreform der 60er Jahre zu einer wissenschaftlichen Disziplin entwickelt und damit endgültig Abschied genommen von der vorher vorherrschenden Meisterlehre bzw. der reinen Methodik, die in der ehemaligen DDR das Feld bestimmt hatte. Diese Wissenschaftlichkeit, die durch Theoriebezug, begriffliche Systematik und durch empirische Überprüfung gekennzeichnet ist, schlägt sich auch in diesem Papier nieder.

4. Dd untersucht eine Vielfalt von Faktoren, welche die Vermittlungsprozesse bestimmen: Faktoren im jeweiligen Vermittlungsfeld selbst (im sog. didaktischen Dreieck gebildet von dem Lerngegenstand, dem Lerner und dem Vermittler) sowie im Umkreis des Vermittlungsfeldes, also z.B. gesellschaftliche Vorgaben wie Richtlinien oder das Angebot von Schulbuchverlagen.

- Dd konzeptioniert allgemein Vermittlungsprozesse. Diese schließen herkömmliche Lernprozesse im Unterricht ebenso ein wie Formen von Erfah-

² Damit wird ein integratives Modell von Dd bevorzugt. An vielen Orten ist Dd in erziehungswissenschaftlichen Fakultäten institutionell verankert. Damit wird die grundständige Fachkommunikation erschwert. Trotzdem sind die Erziehungswissenschaft, die Hochschul-, Weiterbildungs- und Erwachsenenbildungsdidaktik sowie die Sozialwissenschaften und die Philosophie, die Informations- und die Medienwissenschaften wichtige Bezugsdisziplinen von Dd. Der Fachbezug gibt jedoch den Ausschlag für das integrative Modell von Dd.

rung oder sozialer Geselligkeit an Vermittlungsorten wie dem Museum, dem Kino oder dem ‚Kulturhaus‘ (der piazza). Auch die Lehrprozesse verändern sich dynamisch hin zu Formen der Präsentation (besonders im Internet), der Animation, der Beratung und der Assistenz. Damit geht es gerade im außerschulischen Bereich nicht mehr um Lehren und Lernen oder um Kommunikation im Sinn der Ko-Konstitution von Sinnverstehen, sondern auch soziale Erfahrung, um Unterhaltung und Entlastung.

- Die deutschdidaktischen Vermittlungsfelder können wie folgt systematisiert werden:

Vermittlungsfelder	Theater	Museum	Schule – Außerschule, Betrieb, Universität	kulturelle Agenturen in der Öffentlichkeit	Print/AV-Medien
Vermittlungsformen	Inszenierung und dramaturgische Begleitung	Ausstellung, Präsentation	Unterricht Lehrvortrag Kurzrede Seminar	Kulturarbeit, Promotion, PR, Werbung	Präsentation Buch, Artikel, Lehrmaterial

- Die Vermittlungsformen sind in den o.g. Vermittlungsfeldern wiederzufinden; sie werden teilweise durch die jeweiligen Berufsrollen des Gestalters, Vermittlers, Moderators bzw. durch die Rezeptionsrollen des Publikums, Besuchers, Seminarteilnehmers oder Schülers und Studenten vorgegeben. Je nach Feld und Situation bzw. Rollenbezug können bestimmte Operationen hervortreten, z.B. im Museum das Lese- und Bildverstehen oder auch medial Verarbeiten von Exponaten durch die Besucher.
- Die Vermittlungsfelder werden ihrerseits durch das gesellschaftliche Umfeld bestimmt, in dem sie stehen, also durch die schulischen Richtlinien, die von den Behörden genehmigten Lernmittel etc. Auf das Programm der Medien nehmen die gesellschaftlichen Gruppen Einfluss. Das Gesamt der Vermittlungsfelder ist durch den soziokulturellen Wandel bestimmt.
- Durch die Vermittlungsfelder wird der Adressatenbezug deutschdidaktischer Lehre und Forschung deutlich. Dd beschäftigt sich nicht nur mit der Begründung, Planung und Durchführung von Vermittlungs- oder Lehr-Lernprozesse, sondern auch mit der Evaluation, der Leistungsmessung und der Publikumsreaktion.